

# «Langfristige Perspektiven verfolgen und Innovationen fördern!»

Das Spannungsfeld zwischen den sozialen Aufgaben der SSBL und dem Sparauftrag des Kantons soll mit langfristiger Sichtweise gelöst werden. Die Anliegen der Menschen mit Behinderung müssen intensiver in der Öffentlichkeit und Politik kommuniziert werden, erklärt Albert Vitali im Interview.



## Albert Vitali

im Stiftungsrat seit 2005

Ressort: Politik

bis 2011 als FDP-Vertreter Mitglied  
des Kantonsrats, seither Nationalrat

interview

### **Wie bist du zur SSBL gekommen, welche Beziehung hast du zu unserem Auftrag der Betreuung von Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen?**

Nachdem ich in Oberkirch Sozialvorsteher war, wurde ich für den Stiftungsrat angefragt. Ich habe gerne zugesagt, denn es ehrt mich, dieses Amt ausüben zu dürfen. Zu den Bewohnerinnen und Bewohnern habe ich durch die direkten Begegnungen und Wahrnehmungen in der Stiftungsarbeit eine persönliche Identifikation entwickelt.

Grosse Wertschätzung bringe ich den Mitarbeitenden der SSBL entgegen. Der Stiftungsrat nimmt durchaus wahr,

was die Mitarbeitenden jeden Tag leisten: es sind unglaublich komplexe Aufgaben. Jeder Mensch ist einmalig und jeweils richtig darauf eingehen zu können ist eine grosse Herausforderung.

### **Rückblickend auf deine langjährige Tätigkeit im Stiftungsrat: Welche Highlights fallen dir dabei ein? Was wurde gut gemacht, würdest du heute etwas anders beurteilen oder entscheiden als damals?**

Die strategische Ausrichtung der SSBL war und ist eine grosse Herausforderung. Ich setzte mich vor ein paar Jahren für eine Überprüfung der Strukturen und eine betriebswirtschaftliche

Orientierung ein. Das hat uns den Weg für das Projekt Balance geöffnet. Die Überprüfung der Standardbetreuung hin zu Spezialwohngruppen und die Konzentration der Kräfte um beispielsweise auch bessere Leistungen erbringen zu können. Die Evaluation der Standortfrage war ebenso eine grosse Herausforderung. Rückblickend konnten wir im richtigen Zeitpunkt noch Kurskorrekturen vornehmen, beispielsweise wurden aus den provisorischen Wohnbauten wichtige Erkenntnisse für den Neubau gewonnen.

**Du betreust im Stiftungsrat das Ressort Politik: Kann im politischen Umfeld von einer Institution etwas bewirkt werden?**

Bezüglich der Behindertenpolitik ist vieles erarbeitet worden und die Umsetzung verlangt in Zukunft noch einiges. Wir können mit Aufklärung, Sensibilisierung und proaktiver Kommunikation einen Beitrag dazu leisten. Die SSBL leistet sehr viel und kann ihre Dienstleistungen noch besser verkaufen um damit eine bessere Wahrnehmung zu erreichen.

**Im Nationalrat hast du dich als Mitglied der FDP-Fraktion erfolgreich für die Ratifikation der UNO-Behindertenrechtskonvention engagiert: War es schwierig, diese Position durchzusetzen?**

Die Ratifikation der UNO-Konvention wurde nach intensiven Beratungen praktisch von allen Parteien mit Aus-

nahme der SVP mitgetragen. Innerhalb der FDP-Fraktion konnte ich meinen Teil für die Annahme beitragen.

**Die UNO-Konvention ist für Bund, Kantone und Gemeinden verbindlich. Siehst du auch einen Auftrag für die SSBL?**

Im Kanton wurde ein Behindertenleitbild beschlossen. Dieses wurde im Kantonsrat sehr gut aufgenommen. Die SSBL leistet einen wertvollen Beitrag, indem sie den Auftrag des Kantons im Bereich schwere geistige und mehrfache Behinderung erfüllt.

**Die SSBL steht im Fokus der Sparprogramme des Kantons und der Kanton Luzern hat derzeit eine extreme Gratwanderung durchzustehen: einerseits die Steuerstrategie umzusetzen und andererseits die sozialen Verpflichtungen wahrzunehmen. Ist diese Gratwanderung überhaupt zu schaffen?**

Der Kanton Luzern steht im Steuerwettbewerb und es mussten Schritte zur Erhaltung unserer Wettbewerbsfähigkeit getroffen werden. Wir gingen in all den Jahren den Weg der kleinen Schritte. Was nun die konkreten Auswirkungen in den Sparprogrammen betrifft, habe ich die Meinung, dass es keine Hauruckübungen geben darf. Die Finanzen und die Leistungserbringung müssen langfristig und mit einer weiten Sicht in Einklang gebracht werden. Dass dies möglich ist, zeigt die Alterspolitik: hier haben wir es geschafft,

dass heute ein guter Standard besteht. Nun sind die Weichen für die Zukunft zu stellen. Dabei ist die künftige Rentensicherung eine wichtige politische Aufgabe. In jüngster Zeit wird beim Bund die Altersvorsorge 2020 besprochen. Das Beispiel Alterspolitik zeigt, dass es funktioniert, ebenso die Spitalplanung: wir haben im Kanton Luzern mit drei Spitälern eine gute Struktur geschaffen.

**Wenn wir in die Zukunft schauen, nimmt der Bedarf an Betreuung für Menschen mit schweren geistigen und mehrfachen Behinderungen zu. Soll die SSBL noch grösser werden und wie sollte sie sich entwickeln?**

Die SSBL leistet mit dem Projekt Masterplan Rathausen einen grossen Beitrag, aber die Dimensionen dieses Projektes müssen wir zuerst einmal verdauen und konsolidieren.

**Und schliesslich die «Feen-Frage»: Angenommen eine Fee würde zehn Millionen einmalig und eine halbe Million Franken jährlich wiederkehrend in Aussicht stellen. Was würdest du damit für die SSBL unternehmen?**

Das könnten wir natürlich sehr gut gebrauchen! Ich würde die Mittel sinnvoll einsetzen, um neue Verfahren zu entwickeln, beispielsweise über neue Wohnformen nachzudenken, die anders sind als heute beispielsweise mit einem innovativen Pilotprojekt.

*Interview:*

**Rolf Maegli**

*Direktor*

### **Zur UNO-Behindertenrechtskonvention**

Am 15. April 2014 hat die Schweiz die UNO-Behindertenrechtskonvention als 144. Staat ratifiziert. In Ergänzung zum bestehenden Schweizer Behindertenrecht soll die Konvention dazu beitragen, die zahlreichen einstellungs- und umweltbedingten Barrie-

ren zu beseitigen, welche die autonome Lebensführung von Menschen mit Behinderung immer noch stark beeinträchtigen. Die Grundgedanken der UNO-Behindertenrechtskonvention werden in der SSBL seit Langem umgesetzt. Konkrete Beispiele dafür wurden im Jahresbericht 2013 aufgeführt.